

anhaltend; aber ermuntert und angefeuert durch die Energie und Borausſicht des Königs, deſſen frühere Bedächtigkeit durch die Veranlaſſung des Augenblicks zu raſcher Entſchloſſenheit beflügelt ſchien, (was bei dem Engländer keineswegs ſelten iſt,) wurden ihnen alle Hinderniſſe leicht, und Muth und Hoffnung lebten in jeder Bruſt.

Siebenzigſtes Kapitel.

Hugues Maigrot, der Mönch, kehrte zu William zurück und berichtete dem Herzog Harolds Antwort in Lanfrancs Gegenwart. William ſelbſt vernahm ſie in düſterem Schweigen, denn Fitzosborne war es durchaus noch nicht gelungen die normänniſchen Barone zu einer ſo gewagten Unternehmung in ſolch zweifelhafter Sache anzustacheln, und wenn auch der Herzog auf Harolds Troß gefaßt war, ſo war er noch keineswegs vorbereitet, ſeine Drohungen zu bethätigen und ſeinen Anſpruch geltend zu machen.

So groß war ſeine Zerſtreutheit, daß er den Lombarden, ohne ein Wort von ihm ſelbſt, den Mönch hinauſſchicken ließ, und er erwachte erſt aus ſeiner Träumerei, als Lanfrancs bleiche Hand ſeine mächtige Schulter berührte und ihm die leiſe Stimme des Gelehrten in die träumeriſchen Ohren ſchallte:

„Auf! Du Held! Europa's — Deine Sache iſt gewonnen. Auf! und ſchreibe mit Deinen kühnen Zügen, kühn, als wären ſie mit des Schwertes Spitze eingegraben, meine Creditive für Rom. Laß mich noch vor Sonnenuntergang

abreißen, und wenn ich gehe, so betrachte das sinkende Gestirn und erkenne darin die Sonne des Sachsen, welche für immer über England untersinkt!“

Mit kurzen Worten entwarf dieser fähigste Staatsmann seines Zeitalters (und unserer modernen Bildung zum Trog müssen wir ihm vergeben, denn als aufrichtiger Sohn der Kirche betrachtete er Haralds Eidesverletzung als eine gesetzliche Verwirkung seiner Herrschaft, und unbekannt mit ächter politischer Freiheit sah er in der Kirche wie in der Gelehrsamkeit die einzigen Civilisirer des Menschengeschlechtes), mit kurzen Worten entwarf Lanfranc vor dem lauschenden Normannen die Skizze der Beweisgründe, wodurch er den päpstlichen Hof auf die normännische Seite zu bringen hoffte, und verweilte bei dem ungeheuren Zuwachs an Macht, der ihm nach der feierlichen Sanctionirung der Kirche aus ganz Europa zufließen mußte.

Williams behender wieder erwachender Verstand begriff bald die Wichtigkeit des vorgelegten Gegenstandes. Er unterbrach den Lombarden, nahm Dinte und Pergament und schrieb in raschen Zügen. Rosse wurden geharnischt, Reiter eiligst ausgerüstet, und mit geziemendem Gefolge trat Lanfranc seine Sendung an — in ihren Folgen die wichtigste, welche jemals von einem Potentaten an den Pontifex gelangte. *

* Einige der normännischen Chronisten behaupten, Robert, Erzbischof von Canterbury, der bei Godwins Rückkehr aus England vertrieben worden, habe Lanfranc auf dieser Mission begleitet; glaubwürdigere Autoritäten versichern jedoch, daß Robert seine

Durch Lanfrancs ermunternde Versicherungen in seinen Plänen auf's Neue bestärkt, machte sich Williams entschlossener, unbezähmbarer Geist an die schwierige Aufgabe, seine hochmüthigen Vasallen auf die Beine zu bringen. Aber Wochen verstrichen, bevor er nur einen auserwählten Rath aus seinen eigenen Verwandten und den Vertrautesten seiner Lords zusammenbringen konnte. Diese waren schon privatim gewonnen und versprachen ihm mit 'Gut und Blut' zu dienen. Aber, allesammt erklärten sie ihm, daß er auf einer allgemeinen Versammlung die Zustimmung des ganzen Fürstenthums gewinnen müsse. Diese Versammlung wurde berufen, und es kamen nicht nur Lords und Ritter, sondern auch Krämer und Kaufleute — die gesammte emporstrebende Mittellasse eines gedeihenden Staates.

Der Herzog enthüllte ihnen das erlittene Unrecht, seine Ansprüche und seine Pläne. Die Versammlung wollte die Sache nicht in seiner Gegenwart verhandeln, da sie sich durch seinen Einfluß nicht einschüchtern lassen mochte, und William verließ deshalb die Halle. Die Debatte war stürmisch, vielerlei Meinungen wurden geäußert, und die Unordnung wurde so groß, daß Fitzosborne sich mitten im Streite mit dem Rufe erhob:

„Wozu dieser Wortkampf? — Warum diese pflichtvergeßene Zwietracht? Ist nicht William Eurer Gebieter? Bedarf er nicht Eurer Hülfe? Verlaßt ihn jetzt, und — Ihr kennt ihn wohl — bei Gott, er wird dessen gedenken! Helft Rückkehr in die Normandie nicht lange überlebte und mehrere Jahre vor jener Zeit gestorben war.

ihm dagegen und — Ihr kennt ihn ja — reich ist sein Lohn für erwiesene Dienste und Liebe!“

Da erhob sich wie ein Mann Baron und Krämer, und als endlich ihr Sprecher erwählt war, begann dieser:

„William ist unser Herr — ist es nicht genug, daß wir unserem Herrn bezahlen, was ihm gebührt? Jenseits der See sind wir ihm keine Hülfe schuldig! Sind wir ja doch durch seine Kriege ohnehin geschunden und belastet genug! Laßt ihm dieses sonderbare mit Nichts zu vergleichende Wagniß mißlingen, und unser Land ist verloren!“

Lauter Beifall folgte dieser Rede — die Majorität der Versammlung war gegen den Herzog.

„Dann will ich, da ich die Mittel eines jeden der Anwesenden kenne, dem Herzog mit Eurer Erlaubniß Eure Nothdurft vorstellen, und ihm ein so bescheidenes Anerbieten machen, wie es Euch genehm ist, ohne Euren Lehensherren geradezu vor den Kopf zu stoßen,“ entgegnete Figosborne listig.

Die Gegner fielen wirklich in die Falle dieses Vorschlags, und Figosborne kehrte an der Spitze der Versammlung zu William zurück. Der Lord von Breteuil nahte sich dem Dais, auf welchem William sein großes Schwert in der Hand allein saß, und begann seine Rede folgendermaßen:

„Mein Lehensherr, ich darf wohl sagen, daß noch kein Fürst jemals ein treueres Volk als das Eure hatte, das seine Ergebenheit und Liebe durch die Lasten, die es getragen, durch die Abgaben, die es bewilligt, werththätiger bewiesen hätte.“

Ein allgemeines Beifallsgemurmel begleitete diese Worte; „gut! gut!“ hörte man besonders von den Kaufleuten rufen. William runzelte die Stirne und sah höchst furchtbar aus. Der Lord von Breteuil winkte gnädig mit der Hand und fuhr fort:

„Ja, mein Lehensherr, viel haben sie für Euren Ruhm und Eure Nothdurft getragen; aber noch weit mehr wollen sie ferner tragen.“

Die Mienen der Versammlung verdüsterten sich.

„Ihr Lehensdienst verpflichtet sie nicht, Euch jenseits der See zu helfen.“

Die Zuhörerschaft erheiterte sich.

„Nun aber wollen sie Euch helfen im Lande des Sachsen so gut wie in dem des Franken.“

„Wie?“ riefen ein paar vereinzelte Stimmen.

„Stille, o gentils amys! Vorwärts also, mein Lehensherr, und schone sie in Nichts. Wer seither zwei gut berittene Knappen gestellt hat, wird nun vier bewilligen; wer —“

„Nein, nein, nein!“ brüllten zwei Dritttheile der Versammlung; „wir haben Euch mit keiner solchen Antwort beauftragt; das haben wir nicht gesagt — auch soll es nicht seyn!“

Vor trat ein Baron.

„Innerhalb dieses Landes, zu seiner Vertheidigung, wollen wir unserem Grafen dienen; ihm aber eines anderen Mannes Land erobern helfen — nein!“

Vor trat ein Ritter.

„Wenn wir einmal diesen doppelten Dienst jenseits

der See und zu Hause leisteten, würde es uns später als Recht und Pflicht aufgerechnet, und wir wären dann nicht freigeborne Normannen, sondern söldnerische Krieger.“

Vor trat ein Kaufmann.

„Und wir und unsere Kinder trügen die Last, für immer den Ehrgeiz eines Mannes zu nähren, so oft er einen König zu entthronen oder ein Reich zu erobern fände.“

Und im allgemeinen Chore ertönte der Ruf:

„Es soll nicht seyn — es soll nicht!“

Die Versammlung theilte sich alsbald in Gruppen zu zehn, zu zwanzig und dreißig, welche unter heftigen Geberden laut zusammensprachen, wie es von freien Leuten im Zorne natürlich war, und ehe William mit all' seiner behenden Verstellung mehr über sich vermochte, als seine Wuth zu unterdrücken und mit übereinander gebissenen Zähnen seinen Schwertgriff zu fassen, zerstreute sich die Versammlung.

So waren die freien Seelen der Normannen unter dem größten ihrer Häuptlinge; wären diese Seelen weniger frei gewesen — England wäre nicht eine Zeit lang unterjocht worden, um abermals — und mit Gottes Hülfe bis an das Ende der Zeit — frei zu werden!

Einundsiebenzigstes Kapitel.

Durch die blauen Lüfte über Englands Himmel zog der leuchtende Fremdling — ein Meteor, ein Komet, ein feuriges Gestirn! 'wie es noch Niemand zuvor gesehen.'